

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Krmpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig.

Telephon Nr. 58.

Sprechstunden d. Redaktion: Von 5 bis 6 Uhr nachm.

Besuchsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Aussträger monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h.

Einzelpreis 6 h.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jof. Krmpotic Pola.

Polaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.

Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jof. Krmpotic, Piazza Carli 1, entgegen genommen.

Auswärtige Anzeigen werden durch alle größeren Ankündigungsbureaus übernommen.

Inserate werden mit 10 h für die 6mal gespalteute Zeile, Reklamenotizen im redaktionellen Teile mit 50 h für die Zeile berechnet.

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Trippold, Pola.

IV. Jahrgang

Pola, Sonntag, 16. Februar 1908.

— Nr. 842. —

An die p. t. Leser.

Mit Rücksicht auf die strenge gehandhabten Gesetze der Sonntagsruhe und die damit verbundenen hohen Herstellungskosten entfällt diesmal das Montagsblatt. Eventuell eingelangte wichtige Telegramme werden Montag vormittags in Flugblättern reproduziert und den Abonnenten in Pola kostenlos zugesendet werden. Dieselben können im Falle des Erscheinens auch in der Administration des Blattes, Buchdruckerei Krmpotic, Piazza Carli Nr. 1, von den Lesern abgeholt werden und gelangen kostenlos zur Verteilung. Es wird darauf aufmerksam gemacht, dass diese Massnahme provisorisch ist, bis ein geeigneter Modus gefunden wird. Die heutige Nummer erscheint sechseitig.

Die Ueberfahrt des russischen Torpedobootes „Batum“ von London nach Nikolajew.

Von Kapitän von R i z h a.

Diese Traversade hat im Jahre 1880 stattgefunden und ist deshalb bemerkenswert, weil auf Basis der bei ihr gemachten Erfahrungen, die Pläne und Entwürfe entstanden, aus denen sich das heutige Hochseetorpedoboot entwickelt hat. Der russisch-türkische Krieg hatte gezeigt, daß sich selbst für einfache Dampfschiffe die Möglichkeit zu Operationen auf hoher See ergeben könne und den Gedanken nahegelegt, daß auch die Torpedoboots für den Kampf auf hoher See ebenso geeignet sein müßten, wie für das Gefecht in geschützten Gewässern und Inselpassagen. Es war das erstemal, daß man mit einem Torpedoboot die Zurücklegung einer größeren Seestrecke (Distanz London—Nikolajew 4835 SM — 8945 km) riskierte, und das Gelingen dieses Unternehmens ließ zu der ersten Atlantic-Traversade schreiten, die mit den argentinischen Narrowsbooten Ferrer (von London aus) und Ply (von Fiume aus) gemacht wurden. Beide waren für diese Ueberfahrt

mit Segeln getackelt und mit Kollkielen versehen, die nach der Ankunft in Buenos-Ayres abgenommen wurden; 52 Tonnenboote, die von 600 Pferdestärken eine Fahrgeschwindigkeit von 18 Knoten erhielten und die einen Aktionsradius von 900 SM besaßen, also mit ihrem Kohlenvorrat allein an eine Atlantictaversade nicht denken konnten.

Das Torpedoboot „Batum“ wurde als größtes Torpedofahrzeug seiner Zeit auf der Werfte der Mrs. Yarrow & Co. zu Poplar bei London erbaut. Es maß 100 Fuß zwischen den Perpendikeln, war 12 $\frac{1}{2}$ Zoll breit und tauchte mit dem Achterstegen bei vollkommener Ausrüstung und Armierung vier Zoll. Der Boden des ganz aus Stahl gebauten Bootes war flach und zeigte statt des Rieles eine Rundung, welchem Umstande es zuzuschreiben ist, daß das Boot während seiner Ueberfahrt von heftigen Vierschlägen hin- und hergeworfen wurde. Das erste Drittel der Bootslänge trug ein erhöhtes Walrückendeck, an das sich der Kommandoturm schloß. Eine zweizylindrige Compoundhammermaschine indizierte 500 Pferdestärken und betrieb die freitragende, hinter dem Ruder hinausragende Schraube, die demnach weder vorne noch hinten gegen Kontusionen geschützt war. Mit der Erbauung des „Batum“ war die Yarrow'sche Werfte zum erstenmal vor die Aufgabe gestellt worden, ein für längere Seefahrt taugliches Boot zu konstruieren, und um sich vom Vorhandensein dieser Eigenschaft die überzeugende Gewißheit verschaffen zu können, hatte die russische Admiralität die Ordre gegeben, daß das Boot die Reise von London nach seinem im Schwarzen Meer gelegenen Bestimmungshafen Nikolajew mit eigener Maschinenkraft und ohne Eskorte zurückzulegen habe.

Das Kommando des im Juli 1880 fertiggestellten Bootes wurde dem kaiserlichen russischen Leutnant (Schiffsleutnant) Szarenny anvertraut, nach dessen Direktiven alle Details der inneren Booteinrichtungen und die verschiedenen Aus- und Zurüstungsgegenstände ausgeführt worden waren; Yarrow hatte nur den nackten Schiffskörper und die an Bord installierte Maschine geliefert. Da sich der Sommer schon seinem Ende nahte, mußte Leutnant Szarenny die Ueberfahrt mit möglichster Eile durchzuführen, um noch vor dem Einsetzen der frischen Herbstwinde seinen Bestimmungsort zu erreichen, umso mehr, da ihm ein dreiwöchentlicher Aufenthalt in Fiume bevorstand, wo bei Whitehead die Torpedoausrüstung an Bord anzubringen war. Der Aktionsradius des Bootes betrug nur 500 Seemeilen und Szarenny mußte daher eine Route wählen, die auf Distanzen von nicht mehr als 450 Seemeilen eine Ergänzung des Kohlenvorrates gestattete. Er entschied

sich für die aus folgenden Zwischenpunkten zusammengelegte Route: London—Brest—Ferrol—Lissabon—Gibraltar—Algier—Bona—Messina—Brindisi—Fiume—Gravosa—Zante—Syras—Constantinopel—Nikolajew. Der „Batum“ erhielt für die Traversade eine Rottakelage, die aus drei umklappbaren Pfahlmasten mit je einem Segel bestand; die Segelfläche wurde der Stabilität entsprechend so groß bemessen, daß ein Winddruck von 38 Pfund per Quadratfuß Segelfläche notwendig gewesen wäre, um das Boot zum Kentern zu bringen.

Nachdem bei den Probefahrten die Maximalgeschwindigkeit des Bootes mit 15.25 Seemeilen gefunden worden war, verließ Leutnant Szarenny am 1. August 1880 bei Hochwasser das South-Indiaboot in London und dampfte die Themse hinab. Schon 26 Stunden später mußte in Plymouth vorübergehend Schutz gegen das schlechte Wetter gesucht werden, doch konnte schon um 7 Uhr abends des 2. August die Fahrt nach Brest fortgesetzt werden, daß am 3. August um 10 Uhr vormittag erreicht wurde. Hier mußte der Bootskörper an mehreren Stellen abgedichtet und verstemmt werden, die sich während der Fahrt als undicht erwiesen hatten. Am 5. August verließ Leutnant Szarenny um 7 Uhr nachmittags und nahm auf dem kürzesten, in dieser Jahreszeit nicht besonders schwierigem Wege quer über den Golf von Biscaya Kurs auf Ferrol, wo er nach 46 stündiger Fahrt eintraf. Während dieser Fahrt erzeugte ein in der Stärke 5 wehender Wind einen für das Boot enormen Seegang, das 3 bis 4 Striche gierend nur mit größter Mühe im Kurs gehalten werden konnte, umso mehr, da nach Himmelsmarken (Sternen und Wolken) gesteuert werden mußte, weil die Rose des Thomsonschen Trockenkompasses durch den Anschlag der Wellen im Kreis gedreht wurde und nicht benützt werden konnte. Am 9. August verließ Leutnant Szarenny Ferrol und lief 36 Stunden später am 10. Lissabon an, von dem aus am 13. August um 8 Uhr früh die 27 stündige Fahrt nach Gibraltar angetreten wurde. Ohne weitere Zwischenfälle erreichte hierauf über die schon genannten Stationen der „Batum“ am 29. August um 7 Uhr abends den Hafen von Fiume. Kurz vor dem Einlaufen in diesen Hafen war Leutnant Szarenny zum erstenmale gezwungen, die Maschine zu stoppen, weil die warmgelaufene Schieberstange gewechselt werden mußte. Während dieser Manipulation setzte der „Batum“ durch 4 Stunden die Fahrt unter Segel bei leichtem Nordost fort. In Fiume wurden sämtliche Torpedoeinrichtungen installiert, während Boot und Maschine einer gründlichen Revision unterworfen wurden.

Feuilleton.

„Troß alledem!“

Fastnachtshumoreske von Ralph v. R i z h a.

Tdlr. Der Kasinoball, den das Jägerbataillon dem Abel der Umgegend und den Honoratioren des hübschen Städtchens gegeben hatte, war zu Ende. Oben in der Musikloge packten die Musiker ihre Instrumente zusammen, unten fluteten die Gäste in die Garderoben, um eingehüllt in Pelze und Mäntel den Heimgang oder die Heimfahrt anzutreten.

Dort, wo die Freitrepppe des Kasinos sich im Bogen um eine Statue der lampentragenden Pallas schwingt, halb beschattet von der Erzfigur der Göttin, stand ein junges Paar. Er im bloßen Waffenrock der Jäger, barhäuptig, an der Brust noch die Kotillonorden, sie in einem dunkelroten Plüschmantel und Seidentuch eingehüllt, aus dem nur das reizende blonde Gesichtchen hervorlugte. Die beiden jungen Menschen drückten sich verstohlen die Hand und flüsterten miteinander:

„Also ganz bestimmt, gnädiges Fräulein!“

„Zum Fastnachtball im Kaiserhof zu Berlin.“

„Und ich habe zwei Walzer und eine Quadrille sicher?“

„Ganz sicher, Herr von Althofen.“

„Tausend Dank, Gnädigste — da kommt die Frau Mama —!“

Eine ältere Dame rauschte heran, gefolgt von einem Herrn in kurzem Graubart, die Eltern Helene von Büsedoms. Frau Mama nickte dem eleganten Jäger freundlich zu, Papa (Rittmeister a. D. und Gutsherr auf Neu-Büsedom) klopfte ihm auf die Epaulette und dann ging es die Treppe hinab zum Schlitten. Althofen half die Decken zurechtücken und die Fußpelze plazieren, dann zogen die beiden strammen Braunen an, und mit Schellenklingel ging es hinaus in die sternklare Nacht.

Althofen sah ein Weilchen dem Gefährten nach, bis es im Dunkel verschwunden war; dann schritt er feufzend die Treppe wieder hinauf, um den eigenen Mantel, Mütze und Säbel zu holen und auch seinerseits den Heimweg anzutreten. Bei dieser ganzen Verrichtung aber pfiff er leise vor sich hin, was die Musik vorhin im Walzertakt gespielt hatte: „Wie süß — ta, ta — wie süß — ta, ta, wie süß ist treue Liebe!“

Dieselbe Melodie ging ihm an einem der nächsten Vormittage durch den Kopf, als er mit seinen Jägern vom Schießstand kam; zugleich aber bewegte noch etwas anderes den leichtsinnigen Herrn Oberleutnant. Er sann nach, wie er es wohl anstellen könnte, um zum Fastnachtball Urlaub nach Berlin zu erhalten.

„Schlau muß ich es anfangen,“ sagte er zu sich selbst, „denn ich bin zwischen Weihnachten und jetzt schon sechsmal auf Urlaub gewesen und mein allgewaltiger Kompaniegebieter hat schon die beiden letzten Gesuche mit hängender Unterlippe genehmigt; das bedeutet aber jedesmal Mißbehagen. Vorletztes Mal hat

der Geburtstag der guten Tante Amalie herhalten müssen — lieber Gott, wie oft hat die im Jahre für mich Geburtstag! — und neulich habe ich sogar meinen siebzehnjährigen Onkel Egon sich verloben lassen. Ob ich jetzt vielleicht eine Rindtaufe erfinde?? Das ist, glaube ich, noch nicht dagewesen! Rindtaufe ist sehr guter Gedanke: das muß ihn rühren. Lieber Himmel, ich kann doch schließlich nichts dafür, daß meine Familie so groß ist! Man ist doch nicht nur Soldat, sondern auch Better, Schwager, Onkel, Nefte, Bruder und alles mögliche!“

So sprach Herr v. Althofen bei sich, und dazwischen witterte er in seinen Zug hinein: „Oberjäger Ping — schreiben sie den Müller auf; seine Knöpfe waren wieder heut' früh schlecht gepußt!“ „Jäger Schulz, Ihr Koppel ist soweit, daß man zwei Kommissbrote hineinstecken kann.“

Bald nach der Rückkehr in die Kaserne trug Althofen seinem Kompaniechef das Urlaubsgeßuch vor.

„So — so — Rindtaufe,“ lächelte dieser, „Mädel oder Junge?“

„Mädel, Herr Hauptmann — das heißt, ich weiß nicht ganz genau, vielleicht ist eine kleine Nichte auch ein Junge — das heißt — wohlverstanden — ich meine —“

„Na, Sie scheinen es selbst nicht recht zu wissen, Althofen — vielleicht ist es gar eine Doppeltaufe — aber, sei dem, wie es wolle, es tut mir furchtbar leid, ich kann Sie nicht weglassen. Der Täufling wird auch ohne Sie seinen Weg in den Bund der Christenheit

Am 18. September verließ der „Datum“ den Hafen von Fiume und warf nach 24stündiger Fahrt in Gravosa Anker, wo er bis zum 22. blieb. Während der Ueberfahrt nach Zante wehten ständig steife Brisen aus dem Nordost- und Nordwestquadranten, die in der Stärke 6 bis 7 hohen Seegang erzeugten. Zu Anbetracht dessen, daß Wind und Seegang an die hydrographischen Verhältnisse im Schwarzen Meere erinnerten, benützte Leutnant Szarennny die Gelegenheit, um die See-Eigenschaften des Bootes in verschiedenen Kursen, vor und am Winde, gegen den Wind und mit raumem Winde festzustellen. Mit Achterwind vollführte das Boot Gierschläge bis zu vier Strich und stampfte so heftig, daß das Heck aus dem Wasser tauchte und die entblößte Schraube mit rasender Umdrehungsgeschwindigkeit den Gischt der sprühenden See peitschte, während der Bug sich tief in das Wasser grub. Noch tiefer tauchte der Bug des gegen den Wind dampfenden Bootes in die hochbäumenden Wellenberge, die überbrechend das ganze Bootsdeck übersluteten. Am besten hielt sich das Boot raumförmig und am Winde. Im Ionischen Meere benützte Leutnant Szarennny die stetig wehende nordöstliche Lavierbrise und die glatte See, um die Geschwindigkeit des Bootes unter Segel allein festzustellen. Diese betrug am Winde zwei Knoten mit drei Strich Abtrieb und mit raumer Schote vier Knoten. Am Winde segelnd krängte das Boot nur ganz wenig über und es ergab sich, daß eine bedeutend größere Segelfläche notwendig gewesen wäre.

Am 28. September war Konstantinopel erreicht und am 1. Oktober um 11 Uhr vormittags warf Szarennny in Nikolajew Anker, nachdem er volle zwei Monate auf der Reise zugebracht hatte. Davon resultierten als in See zugebracht 18 Tage, was eine mittlere Fahrzeit von 11.1 Seemeilen in der Stunde ergab. Leutnant Szarennny war auf die größtmögliche Schonung der Maschine und des Kessels bedacht gewesen und hatte daher die Dampfspannung nie 60 Pfund übersteigen lassen, was außerdem den Vorteil brachte, daß weniger Kohle verbraucht und die Maschinenmannschaft nicht überbürdet wurde. Die Route an der afrikanischen Küste hatte Leutnant Szarennny gewählt, weil sie in dieser Jahreszeit die ruhigste war und günstigen Windstrom bot. Sonst nahm er von Hafen zu Hafen nach Lunlichter immer den direkten Kurs und setzte in diesem die Fahrt selbst bei auffrischendem Winde und beim Einsetzen von Böen fort, wenn keine besondere Gefahr damit verbunden war. So verließ die Fahrt des „Datum“, die damals ein maritimes Ereignis war.

Der Ausbau unserer Kriegsmarine.

Vom Reichstagsabgeordneten Dr. Schlegel, Marinereferent der österreichischen Delegation.

Die Offenheit unserer Marinevertreter und ihr stets freundliches Entgegenkommen auf alle geäußerten Wünsche haben der Kriegsmarine in der österreichischen Delegation viele Freunde gewonnen und die Marineebatte war in der Delegation immer besonders warm gehalten. Klein, aber tüchtig, hat unsere Kriegsmarine im Jahre 1866 die rot-weiß-rote Flagge einem überlegenen Gegner gegenüber mit unvergänglicher Ruhme bedeckt, klein aber tüchtig hat es unsere Marine verstanden, auch in Friedenszeiten dieser Flagge Achtung und Ansehen zu verschaffen; durch die Größe der Kriegsschiffe, welche wir in überseeische Länder schicken konnten,

hat die Marine allerdings nicht imponiert und mancher fremde Seeoffizier mag sich über die „Ruffschalen“ lustig gemacht haben, die unter der rot-weiß-rotten Flagge das Weltmeer durchkreuzten, allein was die Qualität der Offiziere und Mannschaft anbelangt und ihre Leistungen mit verhältnismäßig bescheidenen Mitteln, kann sich unsere Marine neben jeder großen Seemacht sehen lassen.

Nicht bei allen maßgebenden Faktoren fand die Marine das gleiche Wohlwollen wie bei der österreichischen Delegation und wiederholt ist die Marine zu kurz gekommen, als die Gaben im Reichshaushalte verteilt wurden; man scheint auch heute in manchen maßgebenden Kreisen nicht einsehen zu wollen, daß der Bau eines Schlachtschiffes nicht zwanzig Jahre dauern darf, wenn es als wirklich modernes Fahrzeug vom Stapel gehen soll. Es war ein glücklicher Gedanke seitens des Marinekommandanten Grafen Montecuccoli, durch Veranstaltung einer Exkursion den Delegierten Gelegenheit zu geben, zu dem vorhandenen wohlwollenden Interesse auch das Verständnis zu erwecken, bezw. zu vermehren.

Die Delegierten, welche die Exkursion mitgemacht haben, sind nicht nur voll des Lobes über die persönliche Liebeshwürdigkeit, mit welcher der Marinekommandant und seine Offiziere den Gästen entgegenkamen, sondern insbesondere über die Ermöglichung eines offenen Einblickes in alle Verhältnisse. „Wir haben nichts zu verbergen“, das war der Grundsatz des Marinekommandanten und die Delegierten konnten sehen, daß der Dienst auf einem Kriegsschiffe zwar kein leichter ist, daß aber unsere Marineverwaltung bemüht ist, durch Ausnützung aller technischen Hilfsmittel den Betrieb zu erleichtern, die Lebens- und Gesundheitsverhältnisse der Besatzung zu verbessern und durch Pflege des kameradschaftlichen Verkehrs die in Theorie harten kriegsrechtlichen Bestimmungen, welche an Bord des Schiffes gelten, in der Praxis weniger fühlbar zu machen. Aus einem Nichtfachmann wird in einer Woche trotz sorgsamster Instruktion kein Fachmann, und so können auch wir Delegierten kein sachmännisch begründetes Gutachten über das Gesehene abgeben. Allein der großartige Eindruck, den wir dort bekommen haben, ist der, daß unsere Kriegsmarine den guten Ruf, der ihr vorausgeht, vollauf verdient, daß nicht nur Offiziere und Mannschaft sehr tüchtig sind, sondern auch unsere Schiffe eine brauchbare Waffe bilden, namentlich die neueren, von der Erzherzog- (10 600 Tonnen) und Dynastiekasse (8300 Tonnen) und daß Stabilimento tecnico in Triest und das Secarsenal in Pola vollständig leistungsfähige Werften sind, deren Arbeiten den ausländischen Erzeugnissen vollständig gleichwertig sind. Ueberhaupt ist es zu begrüßen, daß abgesehen von einigen Kleinigkeiten (zum Beispiel gewissen optischen Instrumenten, die im Inlande nicht erzeugt werden, oder die im Auslande patentiert sind), das ganze Schiff ein Produkt heimischer Industrie ist. Die Torpedofabrik in Fiume leistet ebenfalls Vorzügliches und genießt einen Weltruf, die Danubiuswerfte in Fiume, welche eine Anzahl Torpedoboote zu bauen hat, ist allerdings eine neuere Schöpfung, welche sich einen guten Ruf erst erwerben muß. Eins ist ausjusehen an unserer Kriegsmarine: sie erscheint in manchen Beziehungen etwas zu sehr en miniature. Wenn wir sehen, daß unser Nachbar

*) „Kaiser Franz Josef I.“, „Kaiserin Elisabeth“ mit je 4000 Tonnen, oder die kleineren Kreuzer „Leopard“ und „Panther“ mit je 1630 Tonnen, letztere kaum größer wie ein Donaudampfer.

Italien Schiffe mit 16.000 Tonnen Displacement besitzt, solche mit 16—18.000 Tonnen baut, ja neuestens sogar mit 20.000 Tonnen, während unsere größten fertigen Schiffe 10.600 Tonnen besitzen und die im Bau befindlichen nur 14.600 Tonnen enthalten werden, wenn man erwägt, daß unsere schwersten Geschütze ein Kaliber von nur 24 Zentimeter, die italienischen dagegen 305 Zentimeter, daß Ende 1906 der Gefechtswert unserer operativen Flotte zu dem der italienischen sich verhält, wie 1:2,9, (also die italienische fast dreimal so stark ist wie die österreichische, 1866 war das Verhältnis rund 3:4) dann muß man wohl trotz aller Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit unserer Marine fragen: Sind wir für alle Fälle gerüstet?

Die Kriegsmarine hat ja nicht bloß die Aufgabe, im Ernstfalle die heimische Küste zu verteidigen — sei es direkt oder durch Gegenangriffe — sondern sie muß auch Handel und Industrie schützen, in denen Milliarden heimischen Kapitals investiert sind. Wir brauchen die Kriegsmarine aber auch im Frieden als Pionier zur Erschließung neuer Handelswege und Absatzgebiete für unsere Industrie.

Es ist also kein totes Kapital, das wir zur Ausgestaltung unserer Marine verwenden. Auch die ungarischen Delegierten konnten sich aller dieser Eindrücke nicht erwehren, allein bei ihnen wird Alles zuerst unter die staatsrechtliche Lupe genommen und von diesem Gesichtspunkte aus wurden Forderungen aufgestellt, die geradezu haarsträubend sind. So verlangen die Magyaren z. B., daß beim Rekrutenkontingent für die Marine 42% Ungarn eingestellt werden, daß alle Seeoffiziere magyarisch können müssen, daß ganze Schiffe nur mit Ungarn bemannt werden sollen zc. Man soll also künstlich zur Marine nicht unsere, als Seeleute überaus brauchbaren und von aller Welt gesuchten Dalmatiner und sonstigen Küstenländer nehmen, sondern Magyaren aus der Bukta, der Zipa, Siebenbürgen! Die Dalmatiner Seeleute werden dann wahrscheinlich zu den Husaren einrücken. Man kann sehr viel über staatsrechtliche Fragen disputieren, aber wo der Wahnsinn anfängt, hört die Diskussion auf. Das Marinekommando wird sich auf diese Art nicht die Marine ruinieren lassen und die Delegation hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß dies auch von keiner anderen Seite geschieht.

Tagesneuigkeiten.

Pola, am 16. Februar.

Die Gemeindevahlen.

Eine Anfrage.

Wir erhielten folgende Zuschrift: Nach so und so viel Wochen unangenehmer Kämpfe, mühevoller Anstrengung und größter Ausopferung haben wir endlich unser Schicksal erfahren: Wir Wähler, die sich für die Kriegsmarine exponiert haben, die mit ihr gegen einen Feind auszogen, der in selten egoistischer Willkür die politischen und wirtschaftlichen Gestaltungen dieser wichtigen Stadt dem extremsten aller Extreme zugeführt hat, diese Wähler haben jetzt beiläufig die Antwort erhalten, mit denen der Schiller'sche Fiesco seinen schwarzen Diener entlohnte. Es sei mir erlaubt, diesbezüglich einige Anfragen zu stellen. Der Zwiespalt, der vor mehreren Monaten eine vollständige Verschiebung der politischen Konstellation herbeiführte, fand seine Ursachen keineswegs in einer gewollten Umformung der nationalen Verhältnisse, die etwa aus diesen oder

finden. Nein, nein, Althofen, bleiben Sie nur hier. Am Fastnachtdienstag, sagten Sie? Na ja — da ist auch hier im Kasino Ball, da werden Sie doch nicht fehlen können. Denken Sie mal, die armen jungen Damen hier, wenn Sie nicht da wären! Also nicht war, es ist abgemacht, Sie verzichten auf den Urlaub?

Was sollte Althofen tun? Er sagte „Zu Befehl“, klappte die Karten zusammen und dachte innerlich: „Zufamer Himmelhund! Ich habe es der süßen Betty versprochen und ich fahre nach Berlin, koste es was es wolle! Wenn nicht mit, dann ohne Urlaub. Basta! Punktum!“

Hauptmann Graf Roedebeck war ein Menschenkenner; er las ganz richtig hinter dem korrekten „Zu Befehl“ die rebellischen Gedanken seines Oberleutnants und traf als kluger Mann seine Vorkehrungen. Daher setzte er für den Fastnachtdienstag ganz einfach folgenden Dienst an: „Nachmittag 3—4: Turnen. 4—5: Vortrag über Vorpstendienst. Zu beidem: Oberleutnant v. Althofen.“

„So,“ sagte der Hauptmann zu sich, „so — jetzt ist er angenagelt! Der Zug nach Berlin geht um 1/4 Uhr, den kann er nicht nehmen, und der Abendzug um 1/2 Uhr ist viel zu spät. Mag er nur hierbleiben. Dieses ewige „nach der Residenz gondeln“ ist durchaus zu mißbilligen, aus dienstlichen, wie finanziellen Gründen!“

Zähneknirschend las Althofen diesen Batteriebefehl. „So eine Niederträchtigkeit,“ sagte er, und in seiner Wut vergaß er ganz die Briefe, die ihm der Bursche

auf den Schreibtisch legte. „So eine Perfidie! Aber sachte, Herr Graf, es ist noch nicht aller Tage Abend. Wir leben im 20. Jahrhundert, und da gibt es zwar noch keine Luftdrohnen, aber doch Automobile. Um fünf, wenn ich mit dem Dienst fertig bin, werfe ich mich in große Gala, ziehe den Pelz an und heidi — mit 40 Pferdekraften flott weg nach der Metropole! Der Scherz wird zwar einen blauen Vappan kosten, aber Betty warten lassen? Keine Idee! Um 9 Uhr kann ich meinen Einzug in den Kaiserhof halten, und um 1/2 10 Uhr geht es schon ti—ta—ta — titata — wie süß — wie süß — wie süß ist treue Liebe — immer 3/4 Takt!“

Nachdem er solches beschlossen, ging er zum Fuhrgeschäft von Brennemann, machte die Auto-Sache richtig, verpflichtete alles Personal zu heiligster Verschwiegenheit und wandelte seelenvergnügt in den Dienst. Hier ließ er turnen, daß Querkbaum, Bod und Schnur-sprunggestell krachten, und dann hielt er einen schmackhaften Vortrag über Vorpstendienst, bei dem er, seiner heutigen Stimmung entsprechend, immer wieder betonte, Fündigkeit und Listigkeit sei die Hauptsache für wackere Jäger, und ein ordentlicher Grünrock müsse dem Teufel selbst ein K für ein U machen können.

Nachdem dies absolviert war, eilte er seinem Heim zu und fünf Minuten nach 1/2 6 Uhr brauste sein Auto bereits auf der Berliner Chaussee dahin.

„Schneller, schneller, Herr Chauffeur!“
„Sofort, Herr Oberleutnant, ich will nur noch den Jagdwagen, der uns entgegenkommt, vorbeilassen. Es

scheinen junge Pferde davor zu sein, und die scheuen vielleicht. Ich werde mal ganz langsam fahren.“

„Keinetwegen — ei der Tausend! Teufliche Geschichte!“

„Ei — ei — sieh' da! Guten abend, verehrter Althofen!“

Auto und Jagdwagen hielten: Graf Roedebeck saß in dem letzteren.

„Sie wollen wohl 'n bißchen frische Luft schöpfen, Althofen? Ja — frische Luft ist gut. Erlauben Sie, daß ich mich zu Ihnen ins Auto setze? Mein Wagen kann hinterher fahren. Ich hab' paar prächtige Wildenten geschossen, — so, bleiben Sie nur rechts sitzen, ist ja ganz egal — sitzt sich sehr gut im Auto — na! ich denke, wir fahren nun wieder nach der Stadt zurück, es fängt doch schon stark zu dunkeln an.“

Althofen hätte seinen Vorgesetzten am liebsten in der tiefsten Hölle gesehen — mußte er gerade jetzt ihm in den Weg laufen.

„Der Ball wird heute sehr nett im Kasino werden,“ fuhr der Hauptmann harmlos lächelnd fort. „Sie sind ja auch ein braver Tänzer, mein lieber Althofen.“

„Nicht immer!“ replizierte der Oberleutnant geärgert, „heute zum Beispiel mache ich mir gar nichts daraus; ich werde auf dem heutigen Balle auch nicht erscheinen.“

„Im Ernst?“

„Ganz im Ernst, Herr Graf!“

jenen außerhalb unseres Kreises liegenden Interessen durchgeführt werden sollte. Mit nichten! Die zügellose politische Haltung der „Unerslösten“, die wirtschaftliche Ausartung unseres Gemeinwesens haben jenen Zwiespalt in naturnotwendiger Weise herbeigeführt und den darauffolgenden Kampf ins Leben gerufen. Es hat sich eben als dringend notwendig erwiesen, sowohl die politische als auch die wirtschaftliche Führung einer Partei zu entreißen, die in jeder Weise bewiesen hatte, daß sie unter Kuratel gestellt werden mußte.

Dieser Versuch ist, trotzdem die Anwesenheit der Delegierten nichts dazu beigetragen haben kann, die über das Herrschaftssystem der Nationalliberalen bis dahin verbreiteten Schilderungen in ein günstigeres Licht zu rücken, vollständig mißlungen. Ueber das Tragikomische des Urteils, das nach monatelangen Entschleifungen das Falsche so wohl herauszufinden vermochte, sei nicht mehr gesprochen. Es wurde nun einmal gefällt. Auch über die Konsequenzen sei Stillschweigen bewahrt. Es geht uns wie dem braven Rinde, das wegen des bösen Bruders verhaßt wurde und in dessen Gemüte sich langsam die Wandlung zur geschwisterlichen Gleichartigkeit vorbereitet. Ueber was aber gesprochen werden muß, das ist die Unklarheit, die Verwirrenheit der Situation. Was eigentlich in Wien verhandelt worden, was in Triest? Wird der berühmte Modus, der uns alle befriedigen soll, überhaupt gefunden werden, oder sollen die Ergebnisse der letzten Wahlen in Kraft treten, ohne daß Faktoren, die früher einen gewissen Geltungsraum innehatten, wie z. B. die Staatsbeamten, zu ihrem Rechte gelangen können? Allen gebührenden Respekt vor denen, die dazu berufen wurden, das vormärzliche System in der Konstitution nicht aussterben zu lassen. Aber es steht der politischen Götin heutzutage doch nicht mehr gut zu Gesicht, wenn sie das Geltungsrecht Tausender, um die es sich ja „eigentlich“ handelt, zum Statistenrechte entwürdigt, daß sie um die Wähler aller Grade jetzt wirbt, wie eine kokette Sirene, um sie kurze Zeit später in der rücksichtslosesten Weise zu negieren. Wie steht es zum Beispiel um die Verstaatlichung der Polizei? Wir vernehmen über dieses Kapitel nicht mehr, als daß der „Giornaleto“ mit grandioser Pose die Verstaatlichung der Sicherheitswache weit von sich gewiesen hat. Das ist wirklich zu wenig für uns. Ein wenig Aufklärung aus anderen Kreisen haben wir tatsächlich sehr notwendig. Die Bevölkerung Polas gibt sich längst keinen trügerischen Hoffnungen mehr hin. Aber wenn wir schon unsere Wünsche begraben müssen, so möchten wir doch gerne ihrer Agonie ein Ende machen und erfahren, an was und wann sie sterben müssen. Wir interessieren uns auch in aller Bescheidenheit dafür, ob wir für spätere Zeit eine Art Garantie erhalten, daß die Steuern, die zum Großteil von „Fremden“ gezahlt werden, endlich einmal in zweckmäßiger und wirtschaftlicher, nicht politischer Weise, Anwendung finden. Bis jetzt wissen wir nur, daß wir kein Geld, kein Pflaster, keine ordentlichen Gemeindeanstalten besitzen, daß unser kommunales Wirtschaftssystem sogar so tief gesunken ist wie der häusliche Betrieb eines Straßenkehrers, der sich eine handvoll Kohle pumpen muß, damit das Feuer unter der Wasserpumpe nicht ausgeht.

Das wären so die bescheidenen Anfragen, die viele Wähler zu stellen haben. Unsere Hoffnung, daß doch einmal Verhältnisse einkehren werden, die der Zeit und der Würde des Staates, in dem wir leben, halbwegs entsprechen könnten, sind zwar bedeutend zusammenge-

schmolzen. Aber da wir doch im zwanzigsten Jahrhundert leben und in einem konstitutionellen Staate obendrein, so kann die holde Speranza nicht bis zum letzten Fünklein aussterben. Wenn wir hundertmal fragen, werden wir wohl keine Antwort erhalten. Allzu große Eile ist nie sein. Aber beim zweihundertsten Mal werden wir vielleicht doch eine kleine, zugespitzte, vornehm magere Antwort erhalten. Und wir werden warten, wie sich das für brave Bürger, Wähler und Steuerzahler schickt. Wenn selbst die Maus auf dem sprichwörtlichen Strohhalm hoffen kann, warum sollten wir Oesterreicher denn verzweifeln?

Öffentliche wissenschaftliche Vorträge am 1. l. Staatsgymnasium in Pola. Montag, den 17. Februar entfällt der Vortrag.

Marinecasino. Das für heute angesagte Kaffeekonzert findet nicht statt.

Evangelische Gemeinde. Da der auf heute angesagte Gottesdienst in Zara Umstände halber verschoben werden muß, so findet heute Nachmittag um 3 Uhr in der hiesigen evangelischen Kirche ein Gottesdienst statt.

Theater. Nunmehr sind die Vorbereitungen für Smareglia's Oper „Istrianische Hochzeit“ („Nozze istriane“) so weit gediehen, daß das reizende Tonwerk schon am 14. März wird aufgeführt werden können. Als Dirigent wurde ein italienischer Künstler von Ruf, Cav. Gialdino-Gialdini, gewonnen. Das Opernensemble besteht aus folgenden Damen und Herren: Frä. Ersilbe Cervi-Caroli (Sopran), Anna Gramagna (Mezzosopran), Herr Alfred Cecchi (Tenor), den Herren Franz Federici und Ottorino Lunardi (Bariton) und Herrn Ruggiero Gallo (Bass). Das Ausstattungsmaterial wurde in einem Triester Etablissement hergestellt und verspricht eine gediegene Inszenierung. Die Oper hat ihr Sujet bekanntlich dem istrianischen Leben entnommen; die Handlung geht in Dignano vor sich. Das Triester Etablissement hat sich bei der Herstellung des Szenenmaterials genau an die Natur gehalten. Die Bilder wurden, bevor zur Herstellung geschritten wurde, in Dignano aufgenommen. Auch dieser Umstand wird dazu beitragen, das allgemeine Interesse, das der Opernauführung entgegengebracht wird, zu steigern.

Südmärkkränzchen. Welcher Beliebtheit sich unsere Südmärkkränzchen erfreuen, hat auch die gestrige im Hotel Belvedere stattgefundene Veranstaltung wieder deutlich bewiesen. Der nett ausgeschmückte Saal war mit einer ganz beträchtlichen Schar langfroher Gäste erfüllt, die sich den Lustbarkeiten des übermütigen Faschingsprinzen in gemütlich-launiger Weise hingaben. Die Lotterie, die über dreihundertfünfzig Gewinne enthielt, darunter Gegenstände von reizender Ausstattung und verhältnismäßig hohem Werte, brachte manche lebenswürdige Ueberraschung. Die Langmusik besorgte die Kapelle des 87. Infanterie-Regimentes, die auch diesmal auf voller Höhe stand. Allen Jenen, die Veranstaltung besuchten und dadurch ihr Scherflein zum wohlthätigen Zwecke, dem sie diene, beitrugen, sei hiermit herzlich Dank ausgesprochen. Daß denjenigen, die sich um das Gelingen des Kränzchens Verdienste erworben haben, dankbare Anerkennung gebührt, ist selbstverständlich.

Konzert vor dem Stabsgebäude. Für das heute um 3 Uhr nachmittags stattfindende Konzert vor dem Stabsgebäude wurde folgendes Programm festgesetzt: 1. Schubert: „First Kings Dragoon Guards“, Marsch. 2. E. M. v. Weber: Overture zur Oper

„Freischütz“. 3. F. Jaksch: „Abriawellen“, Walzer. 4. Strauß-Keiterer: Weislied aus der Operette „Frühlingsluft“. 5. G. Wahr: „Revanche“, Polka française. 6. Strauß: Potpourri aus der Operette „Ein Walzertraum“. — Das Konzert wird von der k. u. k. Marinekapelle angeführt.

Todesfall. Freitag vormittags ist hier Herr Franz Masurka, k. u. k. Oberbootsmann G.-M. des Ruhestandes nach langem und schwerem Leiden im hohen Alter von 71 Jahren gestorben. Der Verstorbene war Besitzer des Silbernen Verdienstkreuzes, der Kriegsmedaille etc. — Die Bestattung der irdischen Ueberreste findet heute um 1/4 Uhr nachmittags vom Marinehospital aus statt. Die Seelenmesse wird Dienstag den 18. d. um 9 Uhr vormittags in der Marinepfarrkirche Madonna del mare gelesen werden.

Kränzchen der längerdienenden Unteroffiziere des 1. u. l. Infanterie-Regimentes Nr. 87. Gestern hat im Karodni dom das Kränzchen des Korps längerdienender Unteroffiziere vom Infanterie-Regimente Nr. 87 stattgefunden. Die Veranstaltung erfreute sich eines überaus zahlreichen Besuches. Das Offizierskorps war sehr zahlreich vertreten. Die Musik war von der Regimentskapelle beigelegt worden; sie wurde bis zum frühen Morgen in Anspruch genommen. Das Kränzchen verlief, wie das anders nicht zu erwarten war, prächtig und wird allen, die daran teilnahmen, auf das Angenehmste in der Erinnerung verbleiben.

Sozialdemokratische Versammlung. Heute Nachmittag um 1/3 Uhr findet im großen Saale des „Arco Romano“ eine öffentliche Versammlung mit folgender Tagesordnung statt: „Das Proletariat und die neue kommunale Situation.“ Das Referat wird Herr Tuntar aus Triest erstatten. An der Versammlung wird auch Abg. Pagnini teilnehmen.

Die Telephonmifere. Wir haben schon wiederholt darauf verwiesen, daß die hiesige Telephonanlage dringend einer genauen Besichtigung und Reparatur bedürfe, die von Organen der Postdirektion vorgenommen werden muß, weil das hiesige Postamt nicht über das notwendige Personal verfügt. Diese Beschwerden, die im Interesse des Publikums geltend gemacht wurden, haben bis jetzt leider keine Berücksichtigung gefunden. Die Unannehmlichkeiten, die das Publikum täglich am Telephon erleben muß, haben jetzt schon das Stadium des Unerträglichsten erreicht. Die Verbindungen mit der Zentrale sind oft unterbrochen und gelangt man schon dazu, mit der betreffenden Nummer verbunden zu werden, stören allerhand Nebengeräusche, Berührungen und Zwischenfälle aller Art das Gespräch bis zur Unerträglichkeit. Eine gründliche Untersuchung des Telephons und die Reparatur der vielen bestehenden Schäden ist heute schon so notwendig geworden, daß eine weitere Verschiebung dieser Arbeit nicht mehr ratsam erscheint.

Maskenball im Hotel Belvedere. Heute abends großer Maskenball. Anfang 9 Uhr abends. Eintrittskarten für Herren 2 K., für Damen 1 K. Der nächste Maskenball findet Dienstag den 18. d. statt.

Gefunden. Am 13. d. wurde bei der Mannschaftliche der Schiffe in 1. Reserve eine kleine silberne Tapferkeitsmedaille samt Band gefunden. Der Verlustträger kann dieselbe bei der Ausrüstungsdirektion des Seearsenals in Empfang nehmen.

Ein gefundener Schatz. Bei dem Umbau des großartig forgeschickten Palastes in Kaschau wurde unter einem Söllner eine in alte Lappen eingehüllte Holzschachtel gefunden, in der sich Wertpapiere im Betrage

„Na, hören Sie mal, dann können Sie eigentlich dem kleinen Preeß einen Gefallen tun, der jammert schon den ganzen Tag, daß er heute Abend um zehn das Pulverhaus vor der Stadt revidieren muß. Erstens ein scheußlicher Weg dahin in dem dicken Schnee, die starke Viertelmeile, fast bis Neu-Züsedom, sodann auf das Amusement zu verzichten! Uebernehmen Sie doch die Revision heute, wenn Ihnen am Ball nichts liegt. Ich begreife das übrigens. Man ist nicht immer zu Tanz und Lustbarkeit aufgeleget.“

Althofen opponierte ein wenig, mußte aber schließlich in den sauren Apfel beißen. Mit tausend Freuden übergab ihm der kleine Preeß die lästige Dienstobliegenheit.

So kehrte das Auto nach kurzer Fahrt in seinen Schuppen zurück. Althofen aber fuhr ingrimmig in den alten Dienstanzug und machte sich, als die Glocke 1/10 Uhr geschlagen, auf den Revisionsgang.

„Nun tanzen sie schon in Berlin,“ dachte er, als er in dem fuhhohen Schnee den schmalen Fußsteig dahinstampft, der zu dem einsamen Pulvermagazin auf den Züsedomer Höhen führt, „nun tanzen sie schon im Kaiserhof und meine angebetete Betty sieht alle fünf Minuten nach der Tür, ob ich nicht eintrete. Verdamm! Insam! Blamable! Ja — ich — ich — ich! Ich spaziere hier im Schnee — es ist zum Heulen!“

Und ihm kam wirklich etwas Wasser in die Augen, aber wir wollen annehmen, es sei eine Schneeflocke gewesen, denn ein veritabler Oberleutnant weint nicht,

selbst nicht in tiefer Nacht, wenn die Geliebte auf die versprochenen Länze wartet.

Der Posten am Magazin war in Ordnung, Althofen wechselte mit ihm einige Worte.

„Auch kein Vergnügen, hier zu stehen — wie, Jäger?“

„Zu Befehlen, Herr Oberleutnant, es ist kalt.“

„Und der gemeine Weg hier rauf — nun muß ich ihn wieder zurück.“

„Der Herr Oberleutnant können ja die paar Minuten nach Dorf Neu-Züsedom hinuntergehen und dort einen Schlitten zur Rückfahrt nehmen.“

„Mann, das ist ein Gedanke! Das werd ich auch tun! Hier haben Sie eine Zigarre; aber nicht auf Posten rauchen! Verstanden? Gute Nacht!“

Er stieg auf der anderen Seite des kleinen Hügels nach dem nahen Dorf hinunter.

Als er zwischen den Gehöften einherschritt, wurde ihm wieder wehe ums Herz.

„Hier wohnt sie — hier ist ihre Heimat! Sie wird böse auf mich sein, daß ich nicht in Berlin war. Werde nächster Tage mit Entschuldigung und Blumenstrauß antanzen müssen. Und dabei fällt mir ein, ich könnte gleich mal fragen, wann sie von Berlin zurückkommt. Irgend jemand wird heute, als am Fastnachtsabend, wohl auf dem Gut noch wach sein.“

Er klopfte am Gebäude, das der Inspektor bewohnte.

Eine Tür tat sich auf. Geruch von Punsch und Pfannkuchen, Lachen und Singen drang aus dem

hellen Zimmer auf den beschneiten Gutshof. Ein blondes Kind und ein großer Mann traten heraus. Althofen stellte sich vor und fragte, was ihm am Herzen lag.

„Von Berlin zurück, Herr Oberleutnant? Aber die Herrschaft ist ja gar nicht in Berlin! Es ist etwas dazwischengekommen. Die ist auf dem Kasino-ball in unserem Garnisonsstädtchen!“

„Wer, Herr Inspektor?“

„Die Herrschaft, Herr Oberleutnant!“

„Die Damen auch?“

„Die Damen auch!“

„In unserer —?“

„In Ihrer Garnison!“

„Auf dem Kasino — —?“

„Auf dem Kasinoball! Das gnäbige Fräulein hatte es ja wohl brieflich mitgeteilt?“

„Heiliges Bombenschloßschwerenotkreuzdonnerwetter noch einmal! Einen Schlitten, Herr Inspektor, einen Schlitten! Ein Königreich für einen Schlitten! Ganz Abessinien nebst den Vereinigten Staaten von Nordamerika für einen Schlitten! Cito, citissime, Mann, Mensch, verehrter Herr Oberinspektor! Eilen Sie, fliegen Sie, laufen Sie! Beim Zeus, ich habe noch keinen Punsch getrunken, aber der ganze Hof dreht sich um mich.“

Der Inspektor lächelte; er mußte längst was sich zwischen seinem Gutsfräulein und dem schmucken Jäger anspann.

von einer halben Million Kronen befanden. Eine der aufgefundenen Eisenbahn-Obligationen ist auf den Namen Fanni Boche ausgestellt. Wie alsbald festgestellt werden konnte, war diese Frau die Gattin des Barons Boche, der in den Fünfzigerjahren des verfloffenen Jahrhunderts den Posten des Präsidenten des Staatshalterrates in Kaschau inne hatte und damals im Palast Forzach gewohnt hat. Die Oberstadthauptmannschaft fordert nun jene Personen, die Anspruch auf den Fund zu haben glauben, auf, sich sofort zu melden, widrigenfalls die Wertpapiere teils dem jetzigen Hauseigentümer, teils dem Staate ausgehändigt werden würden.

Eingefendet.

(Für die unter dieser Rubrik gebrachten Nachrichten übernimmt die Redaktion keinerlei Verantwortung.)



verbessert den Geschmack von Suppen, Saucen u. s. W. Zu haben in allen Delikatess- und Kolonialwarenhandlungen, sowie Drogerien.

Telegraphischer Wetterbericht

des Sydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 15. Februar 1908
Allgemeine Übersicht:
Das Barometerminimum in NE hat sich erheblich vertieft, das Hochdruckgebiet zieht sich als breiter Streifen über Süd- und Zentraleuropa.
In der Monarchie und an der Adria größtenteils wolkig, ruhig und stellenweise neblig; die See ist ruhig.
Voraufrichtiges Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Größtenteils wolkig und schwach neblig, schwache Brisen und Kalmen, keine wesentliche Wärmeänderung.
Barometerstand 7 Uhr morgens 773.7 2 Uhr nachm. 773.5
Temperatur 7 Uhr morgens + 1.6°C, 2 Uhr nachm. + 9.2°C.
Niederschlag für Pola: 60.7 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags: 9.3°
Kudzegeben um 3 Uhr 20 Min. nachmittags.

Drahtnachrichten.

(Der unbefugte Nachdruck der in dieser Rubrik veröffentlichten Beschlüsse des k. u. k. Telegraphen- und Fernsprechbureaus und der Privat-Drahtnachrichten ist gesetzlich untersagt.)

Portugal.

Lissabon, 14. Februar. (R.-B.) Das Amtsblatt wird morgen früh ein königliches Dekret veröffentlicht, durch welches die früheren General- und Gemeinderäte, die durch Administrativkommissionen ersetzt worden waren, wieder in ihre Funktionen eingesetzt werden. Die Blätter konstatieren, daß in der politischen Lage Veruhigung eingetreten sei und heben hervor, daß auch mehrere Freunde Francos beschloffen hätten, sich vom politischen Leben zurückzuziehen. Der Führer der Regenerados, Wilhelm, begab sich heute ins königliche Palais. Die verschiedenen Parteien sind fortdauernd einig in der Richtung, die Regierung in ihrem Friedenswerke zu unterstützen.

Englische Flotte.

London, 15. Februar. (R.-B.) Bei einem Festmahle der Londoner Handelskammer hielt Kriegsminister Haldane eine Rede, worin er sagte, mit

Fünf Minuten später flog Althosen im raschen Gefährt dahin, eine halbe Stunde später las er, bei sich daheim, in fliegender Hast den heute vormittags gänzlich vergessenen Brief seiner Betty und punkt elf Uhr trat er in den Ballsaal, von zwei schönen Augen freudig begrüßt.

„Na, da ist er ja, der Deserteur,“ lachte Hauptmann Graf Noebeck, der hinter dem Stuhl der jungen Dame stand, „nanu, Althosen, ich denke, Sie haben heute keine Lust zum Tanzen? Oder sollte es durchaus in Berlin sein? Was? Das haben wir fein gemacht mit dem Auto? Auskneifen heimlich per 40 Pferdekraft, alter Schächer! Ist es hier nicht auch hübsch? Wie?“

„Himmlich,“ sagte Althosen, indem er den Grafen beiseite zog, „himmlich! Wie dankbar bin ich Ihnen. Und aus reiner Dankbarkeit verspreche ich, es wird bald eine Zeit kommen, wo ich gar nicht mehr ausfliege —“

„Sondern ‚bei Muttern‘ zu Hause sitze. Das will ich Ihnen von Herzen gönnen und wünschen, lieber Althosen! Aber jetzt genug des grausamen Spieles. Heute morgens hieß es ‚Herrendienst‘; jetzt, da uns der Fastnachtstrubel umbraust, haben Sie ein volles Recht auf den ritterlichen ‚Frauendienst‘! Lassen Sie das liebe Kind nicht warten! Nur einmal im Jahre ist Fastnachten, nur einmal im Leben blüht die Liebe!“

genügender Unterstützung vom Lande aus würde die Flotte den Küsten des Landes immer ausreichenden Schutz bieten. Aber England sei nicht mehr lediglich Inselland, da es den Mittelpunkt bildet, von dem das Herzblut des großen Reiches ausströme. Er zweifle nicht, daß die gegenwärtige Politik geeignet sei, sich auf die Dauer zu bewähren.

Marokko.

Melilla, 14. Februar. (R.-B.) Die spanischen Truppen unter dem Kommando des Generals Marina schifften heute früh nach Marochica ein, das sie nach einem schwachen Kugelwechsel mit den Eingeborenen besetzten.

Melilla, 15. Februar. (R.-B.) Das Kanonenboot „General Concha“ mit dem Stabe des Generals Marina an Bord hat im Hafen Anker geworfen. Auf Booten untergebrachte Matrosen unterstützen die Operationen. Das Kanonenboot gab 49 Schüsse ab.

Das Pacifikgeschwader.

Balparaiso, 15. Februar. (R.-B.) Das amerikanische Geschwader kam gestern um 2 Uhr nachmittags in Sicht. Dichte Menschenmassen hatten den Strand besetzt, um die Ankunft des Geschwaders zu erwarten.

Bergwerksunglück.

Pietermaritzburg, 15. Februar. (R.-B.) Infolge einer Explosion schlagender Wetter wurden zwölf Europäer, darunter der Stellvertreter des Grubenkommissärs und 49 Eingeborene im Steinkohlenbergbau von Glencon verschüttet. Da der Fördergöpel in die Luft flog, mußten die Rettungsversuche zeitweilig eingestellt werden. Es besteht die Befürchtung, daß alle ums Leben kommen werden, da eine Wiederholung der Explosion droht.

Tornado.

New-York 14. Februar. (R.-B.) Ein Tornado hat in Hattiesburg, im Staate Mississippi große Verheerungen angerichtet. Die Ortschaft Wokvilla wurde zerstört.

Steuermann Goldsworth.

Seeroman von Clark Russell.

82 (Nachdruck verboten.)

Er zog sein Taschentuch hervor, hielt es sich vor den Mund und hustete, wie um Goldsworth Zeit zu einer Bemerkung zu geben; doch da dieser schwieg, fuhr er fort: „Die Armut würde mich nicht schrecken, wenn ich allein in der Welt stände, aber es ist furchtbar, die beste aller Frauen, das lieblichste Kind darben zu sehen. Meine arme Frau klagt nicht; aber ich sehe wie sie im stillen leidet, wie Kummer und Sorge ihre Gesundheit untergraben, wie sie oft mühsam ihre Tränen unterdrückt. Es schneidet mir ins Herz, dies alles zu sehen und kein Mittel zu wissen, um Hilfe zu schaffen.“

„Wollen Sie damit sagen, daß in Ihrem Hause in der Tat der Mangel herrscht?“ fragte Goldsworth erschreckt mit leiser Stimme.

„Ja, so ist es,“ bestätigte Konweg wie mit Tränen kämpfend. „Alles was ich in diesem Augenblick besitze, besteht in zwei Schilling!“

„Haben Sie denn außer Ihrem Beruf gar keine Einnahmsquellen?“

„Nein, ich bedurfte auch keiner Nebeneinnahmen, so lange ich im Zentrum der Stadt wohnte und eine ausgebehnte Praxis hatte. Aber Arotneid und rücksichtslose Konkurrenz sprengten lügenhafte Gerüchte über mich aus und schadeneten meinem Ruf. Ich verlor meine besten Kunden und mußte endlich hier in diesen entlegenen Stadtteil ziehen, weil die Mieten hier billiger sind.“

„Gott weiß, wie ich seitdem gelebt habe,“ rief er zähneknirschend, „der Pfandleiher war bald meine einzige Hilfe, und jetzt sind kaum noch die nötigen Betten vorhanden.“

Es ist ein Leben vom Teufel!“ brauste er auf einmal wild auf, sich mit der Hand durch das Haar fahrend. „Wenn ich nicht Weib und Kind hätte, meine herzige, kleine Kelly, für welche ich, trotzdem ich ihr Vater nicht bin, doch die Liebe eines Vaters empfinde, ja, wenn mich diese beiden teuren Wesen nicht hielten, ich wüßte, was ich täte.“

Hierauf trocknete er sich mit dem Taschentuch, welches er, während er sprach, nervös in den Händen geballt hatte, die Stirn und sah verzweiflungsvoll vor sich nieder.

Die nun eingetretene Pause unterbrach Goldsworth indem er fragte: „Könnte ich nicht irgend etwas für Sie tun?“

„Ach, wie dürfte ich es wagen,“ erwiderte Konweg stockend, als wenn verhaltene Tränen ihm die Stimme ersticken, „eine Bitte an Sie zu richten, dessen Güte gegen mein Stieftöchterchen mir schon so unendlich viele Verpflichtungen auferlegt hat, ich möchte nicht noch tiefer in Ihre Schuld geraten und doch — und doch — wenn ich an mein armes Weib denke, so erscheint es wie Unrecht, wenn ich die Hilfe zurück-

weise, die mir so selbstlos angeboten wird. Nur um meiner Familie willen,“ — er seufzte tief — „ja, nur allein um ihretwillen will ich mich daher überwinden, will ich Sie —“

„Ich verstehe,“ fiel Goldsworth ein. „Trotzdem ich selbst nicht viel besitze, will ich Ihnen doch eine kleine Summe zur Verfügung stellen, um Sie instand zu setzen, damit die dringendsten Bedürfnisse Ihrer Familie zu befriedigen.“

Diese letzten Worte sprach Goldsworth mit besonderem Nachdruck.

„Wie wäre es mir möglich, mich einer solchen Demütigung auszusetzen, geschähe es nicht für Weib und Kind!“ antwortete Konweg, anscheinend von Rührung fast übermannt. „Welche persönliche Entbehrung könnte mich jemals dahindringen, meinen Mannesstolz so zu vergessen. Lieber verhungern, als betteln! Nein,“ fuhr er mit der Miene gekränkter Miene fort, „so arm ich auch bin, so weiß ich doch, was ich meiner Herkunft, meiner Erziehung, meiner sozialen Stellung schuldig bin, und ich wiederhole, wenn es nicht für Frau und Kind wäre, so vermöchte keine Not und wäre sie noch so groß, mich zu bewegen, Ihre Güte anzurufen.“

Er hielt nun inne; als er aber bemerkte, daß Goldsworth ungeduldig ausfuhr, begann er sogleich wieder:

„Wenn zehn Pfund — —“ hier stockte er verlegen.

„Gut, Sie wünschen also zehn Pfund zu haben?“

„Zu leihen, zu leihen, wenn ich es wagen darf,“ verbesserte Konweg.

„Was kann Ihnen aber eine so kleine Summe nützen?“

Der Zahnarzt sah betroffen aus.

„Verdammt, da bin ich ein Esel gewesen,“ mochte er sich wohl denken, sagte aber laut und gemachter Demut:

„Zehn Pfund, mein Herr, sind eine große Summe für einen armen Mann, wie ich es bin.“

„Nun wohl, ich bin bereit, Ihnen zehn Pfund zu leihen, jedoch nur unter der Bedingung, daß sie das Geld für Ihre Frau und Kelly verwenden.“

„Selbstredend,“ versicherte Konweg lebhaft, „und seien Sie überzeugt, daß ich Ihnen meine Schuld zurückzahle, müßte ich auch das letzte Hemd zum Pfandleiher tragen.“

Goldsworth nahm diese Beteuerung sehr kühl auf und überreichte dem vor ihm Sitzenden zwei Fünfpfundnoten, die dieser gierig ergriff und mit zitternden Händen und dem über schwenglichsten Dankfugungen in die Tasche steckte.

Goldsworth unterbrach dieselben, indem er ihn fragte:

„Weiß Ihre Frau von Ihrem Besuch bei mir?“

„Nein, ich eile aber sogleich zu ihr, um ihr zu erzählen, welche große Güte wir Ihnen aufs neue zu danken haben.“

Darauf erhob sich der Zahnarzt und nahm seinen Hut.

Goldsworth war im Begriffe, ihn zu ersuchen, von dem Gelde nicht zu sprechen, er unterließ dies aber in dem Gedanken, daß, falls Konweg sein Versprechen nicht hielt und Kelly mitteilte, daß sie davon nichts hätte wissen sollen, dieser Umstand leicht einen gefährlichen Argwohn hervorrufen könnte. Er sagte deshalb nur:

„Nicht wahr, Sie werden also meine Bedingung nicht vergessen, unter welcher ich Ihnen das Geld lieh?“

„Darauf können Sie sich verlassen,“ beteuerte Konweg, seinen Hut ans Herz drückend. „Wenn Sie mir gütigst Papier und Tinte geben wollen, werde ich Ihnen einen Schuldschein schreiben.“

(Fortsetzung folgt.)

Kgr. Sachs.
Technikum Mittweida
Direktor: Professor Holst.
Höhere technische Lehranstalt für Elektro- u. Maschinentechnik.
Sonderabteilungen für Ingenieur-, Techniker u. Werkmeister.
Elektro- u. Masch.-Laboratorien.
Lehrfabrik-Werkstätten.
Höchste bisherige Jahrestrogramm: 2610 Stunden Programm etc.
Institutes v. Schreier.

Faschings-Krapfen
täglich frisch in der Wiener Konditorei 1855
R. Wunderlich, Via Sergia 69.

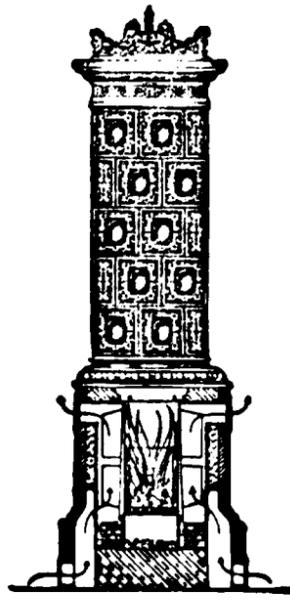
2163 Am 28. Februar erscheint:
Faschings-Nummer
 der
 Fliegenden Blätter 40 Heller
 Mustete 32 "
 Jugend 45 "
 Münchener Neuesten Nachrichten . . 20 "
 Simplizissimus "
 Diese Nummern dürften rasch vergriffen sein.
 Bestellungen nimmt entgegen **Schrinner'sche**
Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

+ „OLLA“ **+**

ist nachweisbar und unbestritten
 die allerbeste Marke in
Hygienischen Gummiwaren
 amtlich geprüft und 18mal pramiert.
 Diskreter Versand per Dtz. K 3, 4,
 6, 8 u. 10. Sortimente von 2 Dtz.
 K 5.—, 3 Dtz. K 9.— franko bei Vor-
 einzahlung des Betrages, sonst 70 h
 1891 mehr.

Triest **M. Gál** Görz
 Corso 4 Corso 11
 Weltfrauenschutz „Absorbiteur“ (nur
 für Damen) per St. K 5.—, 3 St. K 12.—

Reichhaltige Auswahl in
Automobilbleiern und Spitzenkleidern
 eingetroffen.
Maison Fritz
 Piazza Carli 1, 1. St. 2053

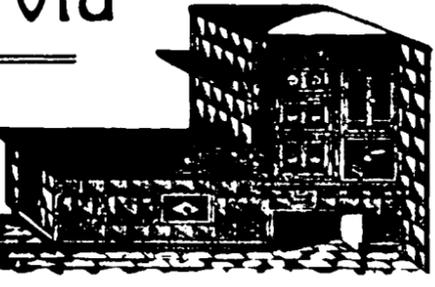


Josef Potočnik - Pola

Corso Francesco Giuseppe Nr. 6

Telegramm-Adresse:
 POTOČNIK, POLA

Grosse Niederlage und permanente Ausstellung



von
**Tonöfen, Spar- und Maschinenherden, Badewannen, kompletten Badeeinrich-
 tungen, Wandverkleidungsplatten, Klinkerplatten für Küchen, Gänge, Einfahrten,
 Trottoirs und Stallungen, Steinzeugrohre (glasierte Tonröhren), Meidinger
 Mantel-Füllöfen, Eisenöfen mit Chamotteausfütterung. Transportable Tisch-
 herde mit und ohne Emaillierung. Patentkaminaufsätze etc. etc.**

Spezialitäten: Heizungs-Multiplikatoren für Kachelöfe zur sofortigen Erwärmung von Wohn räumen mit
 großer Ersparnis an Brennmaterialien. **Dauerbrand-Automatöfen** mit selbsttätiger Regulier-
 vorrichtung. **Dauerbrand-Meteoröfen. Dauerbrand-Einsätze** für Kachelöfen. **Kochherde** für Gas- u Kohlenfeuerung.
Neu! Emailöfen mit Kieselstein-Ausmauerung für jeden Salon passend; rasch und lang anhaltende Wärme.
 Waschmaschine, System Kraus, die beste der Welt. **Spezialist für Feuerungsanlagen.** — Alle in
 dieses Fach einschlägigen Arbeiten werden auf das beste und billigste bei sofortiger Effektuierung.
 ausgeführt. — Musterbücher und Kostenüberschläge gratis und franko. 1746

1886

+ **Gummi-Spezialitäten** **+**

zum Preise von K 1, 2, 3 bis 12 per Dutzend bei
Giuseppe Steindler, Via Sergia 7.

Die bestbekanntesten Bonbons, Pastillen und
sonstige Zuckerverwaren, Marke Rugler

Stets frisch zu haben bei
S. Clai, Konditorei, Via Sergia 13.

1729

K. K. priv. Oesterreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.

Kundmachung.

Die zweiundfünfzigste ordentliche General-Versammlung der Aktionäre der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe findet

Freitag, den 3. April d. J., abends 5 1/2 Uhr,

im großen Festsale des Oesterreichischen Ingenieur- und Architekten-Vereines (I., Eschenbachgasse 9) statt.

Gegenstände der Verhandlung sind:

1. Jahresbericht des Verwaltungsrates.
2. Bericht des Revisions-Ausschusses über den Rechnungsabschluß des Jahres 1907 und Beschlußfassung über denselben.
3. Beschlußfassung über die Verwendung des Reinertragnisses des Jahres 1907.
4. Beschlußfassung über die Wahlen in den Verwaltungsrat.
5. Wahl des Revisions-Ausschusses für das Jahr 1908.

Die stimmberechtigten Herren Aktionäre, welche an der General-Versammlung teilzunehmen wünschen, werden hiemit eingeladen, ihre Aktien samt Coupons oder die deren Stelle vertretenden Depotscheine der Anstalt **spätestens am 6. März d. J.** als dem statutenmäßigen Endtermine zu deponieren, und zwar:

- in **Wien** bei der Liquidatur der Anstalt (I., Am Hof 6) an Wochentagen von 9—12 Uhr,
- **Bozen, Bregenz, Brünn, Feldkirch, Gablonz, Görz, Innsbruck, Karlsbad, Laibach, Lemberg, Mähr.-Ostrau, Olmütz, Pola, Prag, Reichenberg, Tepitz, Triest, Troppau und Warnsdorf** bei den Filialen der Anstalt,
- **Budapest** bei der Ungarischen Allgemeinen Creditbank,
- **Berlin** bei der Direction der Disconto-Gesellschaft oder bei der Bank für Handel und Industrie oder bei S. Bleichröder oder bei Mendelssohn & Co.,
- **Breslau** bei dem Schlesischen Bankverein oder bei E. Heimann,
- **Dresden** bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Abteilung Dresden,
- **Frankfurt a. M.** bei der Direction der Disconto-Gesellschaft oder bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie,
- **Hamburg** bei L. Behrens & Söhne oder M. M. Warburg & Co. oder bei der Norddeutschen Bank in Hamburg,
- **Köln** bei Sal. Oppenheim jr. & Co.,
- **Leipzig** bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,
- **München** bei der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank oder bei Merck, Fink & Co.,
- **Paris** bei De Rothschild Frères.

Die Aktien oder Depotscheine sind arithmetisch geordnet bei der unterzeichneten Anstalt mittels einer einfachen, bei den auswärtigen Deponierungsstellen mittels doppelter Konsignation einzureichen. Dem Einreicher wird hierüber eine Empfangsbestätigung erfolgt, gegen welche nach abgehaltener General-Versammlung die Aktien oder Depotscheine rückgestellt werden.

Je fünf und zwanzig Aktien geben das Recht auf eine Stimme. Mehrere Besitzer von weniger als fünf und zwanzig Aktien können aus ihrer Mitte einen gemeinschaftlichen Bevollmächtigten ernennen, der an der General-Versammlung teilnehmen kann, wenn die Zahl der von ihm vertretenen Aktien wenigstens fünf und zwanzig beträgt.

Wünscht ein Aktionär sein Stimmrecht durch einen anderen stimmberechtigten Aktionär auszuüben, so hat er die betreffende, auf den Namen des gewählten Vertreters lautende Vollmacht auf der Rückseite der Legitimationskarte auszustellen und eigenhändig zu unterschreiben.

Diejenigen Herren Aktionäre, welche hienach in den Besitz von durch Vollmacht übertragenen Stimmen gelangen, haben die an sie übertragenen Legitimationskarten (Vollmachts-Urkunden) spätestens einen Tag vor der General-Versammlung der Direktion einzuhandigen. Dieselben werden demzufolge eingeladen, die eigenen und die an sie übertragenen Legitimationskarten vom 26. März bis inklusive 2. April d. J. in der Liquidatur der Anstalt während der oben erwähnten Amtsstunden abzugeben, wogegen ihnen eine die Gesamtzahl der von ihnen zu führenden Stimmen ausweisende Legitimationskarte ausgefolgt werden wird.

Wien, am 15. Februar 1908.

K. K. priv. Oesterreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Kleiner Anzeiger.

Nur jene Inserate, welche vor 6 Uhr abends einlaufen, können am nächstfolgenden Tage erscheinen.

„Old England“ Pola, Via Sergia 47, Herren- und Damen-Barenhaus. Wäsche in jeder Preislage, Handschuhe in reicher Auswahl, Toiletteartikel, Parfüme u. Seifen, Fächer, Damenblusen, feinste Damen-Unterröcke (Zupons) in Seide, Cloth und Chiffons, Damen und Kinderhüte, Wollwaren, Galanteriewaren, Uniformsorten, Krawatten etc. 2013

Fahrradgeschäft, gutgehend, mit besonders guter Vertretung, wird unter günstigen Bedingungen entweder verpachtet oder verkauft. Näheres in der Administration. 2160

Großes möbliertes Zimmer mit Gasbeleuchtung ist sofort zu vermieten. Via Monte Cappelletta Nr. 1. 2172

Junger Mann sucht ab 4 Uhr Nachmittags Nebenbeschäftigung im Kanzleibüro etc. Gefällige Auskunft erteilt die Administration. 2176

Drei schöne geräumige Geschäftslöcher, und zwar zwei Via Abbazia Nr. 1, sind vom 1. März zu vermieten. Näheres bei Enrico Pregel, Via Sergia. 2173

Fleißige Bedienerin über ganzen Tag, sowie Mädchen für Alles gesucht. Anzufragen Via Milizia 14. 2175

Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Gang und Dachboden ist mit 15. März zu vermieten. Auskunft bei Baumeister Geyer, Monte Jaro, Via Marte 2. 2178

Villa mit Garten in schöner Lage ist zu vermieten. Auskunft bei Baumeister Geyer, Monte Jaro, Via Marte 2. 2177

Wohltätigkeitslose der Wiener Armenlotterie à K 1.— zu haben in der Administration des Polaer Tagblatt. 2174

Schönes möbliertes Zimmer, ganz separiert, zu vermieten. Haus Altenburger, Via Ottavia. 2179

Reinrassiger Bernhardinerhund, Männchen, zu verkaufen. Auskunft in der Administration. 2180

Lehrmädchen und Ausgelernte werden für Damenschneiderei aufgenommen. Via Monte Rizzi 17. 2131

Umständiges junges Dienstmädchen wird per sofort gesucht. Via Lacea 26, 2. Stod, rechts. 2181

Ein schöner zahmer Papagei wird billig verkauft. Auskunft in der Administration dieses Blattes. 2170

Klapp-Camera, 9:12 cm mit 12 Kassetten und 1 Flachfilmkassette, mit Rahmenstativ, ganz neu, billig zu verkaufen. Atelier „Olympia“ 2164

Bedienerin, die gut aufräumen und waschen kann, für einige Stunden des Tages gesucht. Via Siffano 29, 1. St., links. 2166

Wohnung, mindestens 4 Zimmer, Badzimmer etc. im 1. St., eventuell kleine Villa für April oder Mai zu mieten gesucht. Mitteilungen an die Administration unter „Wohnung“ zu richten. 2162

Für die Ballsaison! Friseurin mit feinem Geschm., längerer Tätigkeit in Wien und Budapest, empfiehlt sich der geehrten Damenwelt von Pola. Anna Mascari n, Via Castropola 579, 2. St. Stets neueste Wiener und Pariser Frisuren. Geht auch ins Haus. Korrespondenzkarte genügt. 1506

Möbel, alte, werden gekauft und verkauft in der Via Dignano, Haus Deghenghi, bei Anton Bergobac. 2158

Einfach möbliertes Zimmer eventuell mit zwei Betten zu vermieten. Via Ruzio 24. 2155

Kaufe alte Damen- und Herrenkleider. Komme auf Verlangen ins Haus. Mathes Matkovic, Via St. Felicità 7, im Hofe. 2151

Gebrauchte Schwämme, Badpapier und Spagete für Kohlen, Piazza Carli 1. 2099

Frequentantin der Meisterschule, welche in Wien mit Vorzug hat, übernimmt Kinder und Erwachsene 1. zur Vorbereitung für die Staatsprüfung im Klavier, 2. Anleitung oder Klavierbegleitung zu Geige und Violine, 3. Vierhändigspiel. Honorar nach Uebereinkommen. Unterricht in und außer Haus. Sprechstunden täglich Vormittag von 9—12 Uhr. Adresse St. V., Piazza Rinfea 1, 2. Stod, rechts. 2103

Zitherlehrerin, in Wien staatlich geprüft, erteilt Unterricht vom Anfang bis zur höchsten Ausbildung, im Einzel, sowie Zusammenspiel (2 oder mehrere Zithern), daher für Vorgesrittene sehr interessant und angenehm. Kurs für Kinder und Erwachsene. Honorar nach Uebereinkommen. A. B., Piazza Rinfea 1, 2. Stod, rechts. 2102

Däckkurs für junge Damen in Maison Friy, Piazza Carli 1, eröffnet. 2099a

Waffen jeder Art, ob alt oder neu, kauft Donanberger, Via Sergia. 2100

Walkurs für Kinder und Erwachsene. Akademische Malerin ladet zur Teilnahme am Lehrkurs in Oel-, Pastell-, Aquarell- und Porzellanmalerei nach modernster, leichtfaßlicher Methode auf Leinwand, Plätsch, Seide, Sammt, Holz etc. ein. Honorar per Monat 4 Kronen. Vorkenntnisse nicht nötig. Adresse: E. B., Piazza Rinfea 1, 2. Stod, rechts. 2093

Biersanatorium, Via Giulia, empfiehlt den P. L. Gästen seine in- und ausl. Weine. Champagner 1. Marke. Täglich frische Selchwaren und Würste. Kalte Küche zu jeder Tageszeit, während der Ballsaison auch warme gut zubereitete Speisen und bis 4 Uhr offen. Für geschlossene Gesellschaften hübsche Zimmer zur Verfügung. 2133

Fausto Bella (Bella jun.), Pola, Via Sergia Nr. 61, geprüfter Klaviermacher und -Stimmer. 1696

Gründlichen Klavier- und Volksschul-Unterricht erteilt Frä. J. Borstnik, Pola, Via Sergia 46, 2. St. 2140

Schwarz-Bündeliger sind zu haben bei Michael Sonn- bichler, Riva del mercato Nr. 10, in der Tabaktrafik am Bahnhofs- und in den Tabaktrafiken Via Ruzio Nr. 32, Via Viffa 87, Campo Marzio 13, Via Sergia 61, Via Ruzio 6 und Riva del Mercato Nr. 1, G. Milovan, Piazza Foro, Joh. Renski, Via Veterani 27.



Verdienst f. Jedermann!

Wir beschäftigen überall Personen beiderlei Geschlechts mit Erzeugung v. Strumpfwaren auf unserer patent Schnellstrickmaschine. Belohnung: ab 20 K u. mehr pro Woche. Verlangen Sie Prospekt Z. 111. Unternehmen v. Ferdinando v. Mazzarotti, P. Schönauerler, Wien, VIII, Nelkengasse 1. Höchste Auszeichnungen. Zahlreiche Anerkennungs schreiben von Anstalten und Privaten.

PATENT ANWÄLTE BEI DEUTSCHEN
Dipl. Chemiker **FRITZ FUCHS**
Ingenieur **W. KORNFELD**
Telephon 2480
Techn. Bureau
Ingenieur **A. HAMBÜRGER**
Wien, VI, Siebenbrunnengasse No. 1

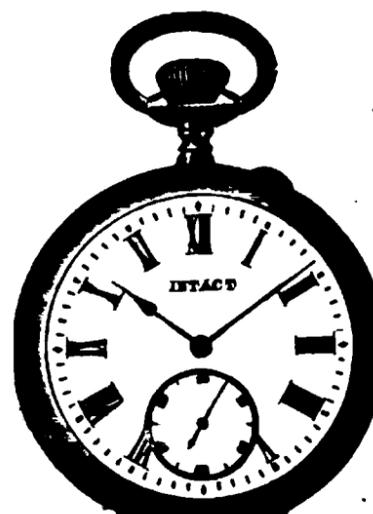
Pola * Enrico Pregel * Pola

Via Sergia 17, 19, 21. 2174

<p>Große Auswahl in Schafwoll-Sweaters, -Stutzen, -Socken, -Strümpfe, -Leibel, Hemden. — Kameelhaar-Herren-Jacken. — Echte Petersburger Galoschen.</p>	<p>Ausschließlicher Verkauf und großes Lager von Hemden, Krägen und Manschetten „Löwenmarke“ der Wäschefabrik M. Joss & Löwenstein, k. u. k. Hoflieferanten, Prag. Spezialität: „High Life“-Frackhemden.</p> <p>Reiche Auswahl der echten Prof. Dr. Jäger'schen Normal-Wollunterkleidung zu Originalpreisen.</p>	<p>Große Auswahl in Glacé-Handschuhen. — Gefütterte Glacé-Handsehnhe. — Wollene Handschuhe. — Filz- und Kameelhaar-Handschuhe. — Seidene Halstücher für Damen, Herren und Kinder.</p>
---	---	--

KARL JORGO, Via Sergia 21.

Angeführte Präzisionsuhren zu Original-Fabrikspreisen.

<p>Schaffhausen Intact Omega Billodes Iwan Watch</p>		<p>Chablou.-Watch Triumph Moeri's Patent Standard, U.S.A. Eleganzia</p>
---	---	--

Für jede dieser Uhren wird eine dreijährige schriftliche Garantie geleistet.

Lieferant der k. k. Staatsbeamten.

Uhrmacher der k. k. Staatsbahnen. - K. k. gerichtl. beideter Sachkundiger.



Tieferschüttet und von namenlosem Schmerze erfüllt, geben die Unterzeichneten allen Verwandten und Freunden Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, bezw. Vaters, des Herrn

FRANZ MASURKA

k. u. k. Oberbootsmann-G.-M. des Ruhestandes

Besitzer des Silbernen Verdienstkreuzes, der Kriegsmedaille u. der Jubiläums-Erinnerungsmedaille,

welcher Freitag, den 14. Februar 1908, um 9 Uhr vormittags, nach langem schweren Leiden im 71. Lebensjahre sanft verschieden ist.

Die irdische Hülle des teuren Verblichenen wird Sonntag, den 16. Februar l. J., um 3 1/2 Uhr nachmittags, vom k. u. k. Marinespitale, vorderes Tor, im Marinefriedhofe zur ewigen Ruhe bestattet.

Die heilige Seelenmesse wird am Dienstag, den 18. Februar 1908, um 9 Uhr vormittags in der Kirche Madonna dell Mare gelesen werden.

Pola, am 14. Februar 1908.

Epyphanie Masurka als Tochter.	Theresia Masurka als Gattin.	
Hans Masurka k. u. k. Schiffbauingenieur I. Kl.	Franz Masurka k. u. k. Maschinenwärter als Söhne.	Alois Masurka k. k. Oberleutnant